

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.46 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Postämtern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme erhoben. Druckort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hauptstraße 12. Fernsprecher 43. Telegrafische Adresse: 4333. In Frankfurt a. M.

Auch der englische Durchbruchversuch gescheitert.

Preußen, Hessen und Württemberger schlagen den Feind zurück. — Schwere feindliche Panzerwagen-Verluste. Sieg der Österreicher in Albanien, Berat und Gieri genommen.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 24. August Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südöstlich Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaumes ausgebreitet. Die Armeen der Generale von Below und v. d. Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf um Arras bis Chaumes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Bogelles vordringenden Gegner wichen unsere Vortruppen beschleunigt auf Croisilles—St. Veger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Veger—Miethele—Grand—Miraumont an. An ihr brachen die Feindangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in der Richtung Morg Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet, warfen den über Morg vordringenden Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Beugnot—Vos zurück; hier brachten Artillerie-Reiter den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont geschickte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Gegenwärtig führen wir den Kampf in der Linie St. Veger—Miethele—Grand—Miraumont bis südlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert, auch gestern die gegen Cappy—Houcaucourt—Vermandouillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Aisne, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne fehlte der Franzose keine Angriffe fort. Am Vormittage wurden Teilangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuern zu großem einheitlichem Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen der Gegner wurden in den Schluchten von Vespaumont mit besonderem Erfolge von unseren Schlachtgeschwadern angegriffen.

Leutnant Ubel errang einen 58. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errang Leutnant Kaumann seinen 25. und 26. Bismarck-Tor seinen 22. und 23. Oberleutnant Aufarth seinen 22. Oberleutnant Greim und Leutnant Wächner ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 24. August, abends. (WB. Amtlich.) Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe südöstlich Arras gegen Bapaume scheiterten. Südwestlich Bapaume gewann der Feind südlich Thiepval Boden. Mehrfache englische Angriffe südlich Albert bis zur Somme brachen verlustreich zusammen. Zwischen Ailette und Aisne wurden Angriffe der Franzosen abgewiesen.

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 25. August Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

Erfolgreiche Vorstoßkämpfe südwestlich von Oern. Beiderseits von Boullens und nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Teilangriffe vor unseren Linien ab.

Zwischen Arras und der Somme fehlte der Engländer keine Angriffe fort. Starke, von Panzerwagen geführte Infanterie ließ am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Veger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unseren Linien zusammen.

In St. Veger stehende Posten wichen beschleunigt auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Nach vor März scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte kämpften mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. August westlich Beugnot—Bapaume—Barlaucourt verlaufende Front an. Der Schwerpunkt der Angriffe unter Einwirkung zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selbst gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Eberhard schloß hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Ancre abgesetzten Linien drängte der Feind stark nach und brach am Nachmittag aus Courcelles und Popering hinaus zum Angriff gegen Martinpuis—Bogentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Platte des Feindes und warfen ihn über Popering hinaus zurück. Von südlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. In jedem Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberger schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihm bis La Bassée und über die Chauffee Albert—Braye hinaus nach und klärten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschuß der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind hinein vorspringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Oise blieb die Gefechtsfähigkeit auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Rognes und westlich der Oise beschränkt. An der Ailette blante die Kampflosigkeit ab.

Zwischen Ailette und Aisne folgten gegen Crecon—Mont und beiderseits von Charignv beständig Feuer mehrfache starke, im besonderen bei und südlich von Charignv in dichten Wäldern vorgetragene Angriffe. Sie wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Kavallerie-Schützenregimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. auf Seitenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75.000 Kilogramm Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 25. August, abends. (WB. Amtlich.) Schwere englische Angriffe zu beiden Seiten von Bapaume. Der mit gewaltigem Kräfteinsatz versuchte Durchbruch des Feindes ist gescheitert. Eigene Gegenangriffe zur Wiedergewinnung des verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerstörte Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien.

Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigenen erfolgreichen Angriff gebrochen wurde.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 24. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Fogen und Gries wurden in der Nacht zum 23. August von italienischen Alagern heimgejagt. Der Feind warf über 30 Bomben ab, tötete mehrere Einwohner und beschädigte das Krankenhaus. An der Front keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien: Streitkräfte des Generalobersten von Pflanzer-Baltin haben am 22. August zwischen Berat und Gieri die feindlichen Linien durchstoßen und ihren Angriff bis an die Höhe südlich von Kumat vorgetragen. Gleichzeitig brachen wir nordwestlich von Berat in die italienischen Stellungen ein. Gestern wurden die Erfolge bei Berat erweitert und heftige Gegenangriffe abgewiesen. Auch im Gebirgslande von Sineses gewannen unsere braven Truppen Raum. Unsere Flieger bombardierten mit Erfolg die Fluganlagen von Balona.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 25. August. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Albanien: Unsere Angriffe schritten erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampfe und gestern nördlich von Gieri die italienischen Brückenkopfstellungen gestossen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Semet überlegt.

Auch bei Berat und im Sineses-Gebirge erzielen wir weitere Fortschritte. Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Balona wurden fortgesetzt.

Wien, 25. August, abends. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Die Truppen des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin haben Berat und Gieri genommen.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 24. August. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: In der Moglena-Gegend und südlich von Huma gerieten wir durch unser Feuer feindliche Sturmabteilungen, die sich unseren vorgeschobenen Posten zu nähern versuchten. Beiderseits des Morbar hielt die beiderseitige Artilleriegefecht in bemerkenswerter Stärke an. Auf dem Vorgebiet nördlich des Tachina-Sees gesprengte unsere Artillerie feindliche Erkundungsabteilungen.

Sofia, 24. August. (WB.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Im Gernabogen nördlich des Dorfes Rapsch und westlich vom Dobropol war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise ziemlich beständig. Westlich des Morbar hielt die beiderseitige Feuerfähigkeit mit wechselnder Stärke an. Südlich von Huma gesprengten wir durch unser Feuer eine feindliche Infanterieabteilung, die nach Feuerbereitschaft an unsere vorgeschobenen Gräben heran aufkommen suchte. Nach viertägiger Artillerievorbereitung griff ein englisches Bataillon unsere vorgeschobenen Posten bei Kishaf Mahle an, wurde aber durch unser Feuer zerstreut bevor es unsere Trichterwerke erreichen konnte. Beiderseits des Morbar südlich von Dobropol vertrieben wir mehrere englische Sturmabteilungen. Auf dem Vorgebiet westlich von Serres machten unsere Infanteriegruppen griechische Gefangene. Der deutsche Bismarck-Torboiler errang seinen 13. Luftsieg, indem er ein feindliches Flugzeug hinter unseren Stellungen südlich der Cerna abschoß.

15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. August. (WB. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenken unsere U-Boote außer mehreren kleinen Booten zwei Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, insgesamt 15 000 Bt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere Versenkungen.

Bern, 23. August. (WB.) Der „New-York Herald“ läßt sich aus einem Golfhafen berichten: Laut einer hier eingegangenen Privatnachricht wurde der englische Dampfer „Atlantian“ torpediert und versenkt. Verluste sind dem Bericht zufolge nicht entstanden. Tag und Anglistelle werden nicht angegeben. Das Schiff war mit Munition beladen. Die „Atlantian“ hatte eine Besatzung von 65 Offizieren und Mannschaften und ging am 28. Mai von Europa ab. Ob das Schiff auf dieser Reise versenkt wurde, ist nicht bekannt. Der „Atlantian“ gehörte zur Lenlands-Flotte, war ein Schiff von 9399 Raumtonnen und ist im Jahre 1895 gebaut worden. Die hier eingegangenen Drahtungen, die die Versenkung melden, enthalten keine Einzelheiten.

Paris, 24. August. (WB.) Nach einer Meldung des „Temps“ wurde der englische Dampfer „Bando“ zwischen Malta und Sizilien torpediert, konnte aber trotz eines großen Lecks auf der Steuerbordseite nach Toulon geführt werden, wo er wieder in Stand gesetzt wird.

Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 25. Aug. (WB.) Bei günstigen Wetter konnten unsere Luftstreitkräfte am 21., 22. und 23. August im Kampfe gegen Luft- und gegen Erdziele die Truppe auf der Erde wirkungsvoll unterstützen. Ein Kraftwagengepäck verminderte sieben, eine Jagdstaffel zwei feindliche Panzerwagen. Unsere Bombengeschwader griffen militärische Ziele vor den Hauptkommanden mit mehr als 180 Tonnen Sprengstoff an. Bomben wurden u. a. auf dem Bahnhof von Arras, in Compiègne, Les Gais, Mesnes-le-Comte, Bierrefonds, Trar-le-Mont, in Bahnhof und Stadt Bie-

wie auf die Flughäfen von Odey und Luncville abge-
vorfen. Auf dem Bahnhof von Grevecoeur folgte einer
jetztigen Explosion ein Brand. Der Bahnhof von Billers-
Tollere wurde von zahlreichen Bomben großen Kalibers
auf schwerste beschädigt. In erbitterten Luftkämpfen ver-
lor der Gegner 51 Flugzeuge, davon allein sieben aus dem
am 22. August gegen Karlsruhe angeführten Geschwader.
Unsere eigenen Verluste betrugen 14 Flugzeuge. Leutnant
Ulmet errang am 22. seinen 57., am 23. seinen 58.
und 60. Luftsieg.

Die französischen Kleintanks.

Genf, 23. Aug. (AP.) „Revue Parisien“ veröffentlicht der
Deputierte Abel Ferry einen Artikel über die kleinen franzö-
sischen Sturmkräftwagen, die bei der gegenwärtigen Offen-
sive zum ersten Mal in großer Zahl zur Anwendung kom-
men. Die Anregung zum Bau derartigen kleinerer Sturm-
wagen ist demnach von zwei Mitgliedern des Parlaments
ausgegangen, den Sozialisten Aubriot und Breton, die schon
im Sommer 1915 die Budgetkommission bestimmten, den
Kriegsminister zum Studium der Möglichkeit kleinerer Tanks
in großer Menge aufzufordern. Infolge dieses Studiums
wurde der General Etienne im Januar 1916 ermächtigt, mit
dem Großindustriellen Renault in Verbindung zu treten
zur beschleunigten Herstellung von kleinen gepanzerten
Kräftwagen. Im Oktober 1916 wurden die Pläne ent-
worfen und im März 1917 konnten die ersten Probefahrten
ausgeführt werden. Im Mai 1917 gab General Betain die
Ermächtigung zu einer endgültigen großen Bestellung, aber
das Kriegsministerium wollte die Dringlichkeit der Lieferung
von Panzerplatten für die Sturmwagen nicht zugeben.
Es bedurfte eines neuen Eingreifens der Parlamentskom-
mission, um die Angelegenheit wieder in Fluss zu bringen.
Als die Deutschen in diesem Frühjahr bei Amiens und
Ronsdörfer vorrückten, suchte sich die Budgetkommission, wie
der Abg. Ferry erzählte, Aufschub über die Ursachen der
französischen Katastrophe abzulegen. Sie entwarf auch, mit
welcher Nachlässigkeit im Kriegsministerium die Herstellung
der kleinen Sturmwagen behandelt worden war. Sie
stellte den Kriegsminister Loucheur zur Rede, der sofort
eintrifft und die französische Industrie dazu brachte, in den
letzten Monaten mehrere tausend kleinerer Tanks herzustellen,
die sich besonders im Zusammenwirken mit der Infanterie
ausgezeichnet bewährten. Der Deputierte Ferry verlangt,
daß die Produktion noch verdoppelt werde.

Schwerer Völkerrechtsbruch.

Berlin, 25. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am
frühen Morgen des 15. August ließ eine feindliche Abteilung
von 80 bis 100 Mann in deutschen Schützengräben mit dem deut-
schen Auf: „Nicht schießen!“ wöllisch von Tangelore vor und
wurde, als man das Richtige erkannte, in heftigem Kampfe
gemordet. Der Führer der feindlichen Abteilung trug eine der
deutschen ähnliche Offiziersuniform. Es handelt sich hier um
einen schweren Völkerrechtsbruch. Die Haager Abmachung ver-
bietet ausdrücklich das Anlegen von Uniformstücken des Feindes.

Rußland.

Die Kampfzoge

Moskau, 22. August. (AP.) Meldung der Petersburger
Telegraphenagentur. An der Front von Smolensk haben die
Sowjettruppen eine 2000 Mann zählende Abteilung der
Tscheko-Sowjets geschlagen, die einen Angriff auf Semipola-
tsk unternahmen. An einer anderen Stelle dieser Front be-
sehten die Sowjettruppen die Stadt Rapsk. Der geschlagene
Feind wurde in die Berge zurückgedrängt. Die Stimmung in
unserer Armee ist zuversichtlich. Es herrscht eine streife Diszi-
plin. Die Kanonen organisieren Abteilungen zur Unterstützung
der Sowjettruppen. An der Aschabad-Front nahmen unsere
Truppen durch glückliche Unternehmungen die Station Wsch-
schowitsch ein. In Orenburg kam es zu Streikfeiern zwischen
Raketen und Menschewitz, die zur Verhaftung der Führer der
Rechtsdemokraten führten. Im südlichen Teil der Front nahmen wir
im Kampf das Dorf Zepkova, südöstlich von Nowaja Kollitowa.
In der Gegend von Irtan trieb unsere Eskadron eine feindliche
Abteilung auseinander, die sich hinter den Fluß Kaitisch zurück-
zog, wobei sie Tote zurückließ. An den anderen Fronten fan-
den keine Zusammenstöße statt zwischen Patrouillen.

Der Versetzungskommissar macht Mitteilungen über die
heldenmütigen Taten des kaukasischen Sowjetregiments, dessen
Disziplin in den Kämpfen vom 4. Mai und vom 6. August lo-
benswert war.

Moskau, 23. August. (AP.) Die „Kiewska Beseda“ meldet:
Im Nordkaukasus-Abschnitt zogen sich die Roteinheiten unter
dem feindlichen Druck nach Zarizyn zurück. Auch im Abschnitt
von Jekaterinburg gehen die Roteinheiten zurück. Im Abschnitt
von Omega sind die englischen und französischen Truppen weiter
zurückgegangen. Die Zerstörung der Straße Jamburg-Peters-
burg wird befestigt.

Kiew, 23. August. (AP.) „Kiewska Wist“ meldet, daß
die Donkossaken im Nordostgebiet in Saratowsches Gouverne-
ment eingedrungen sind und die Eisenbahnlinie Tambov-Ka-
mischin erreicht haben. Außerdem wurde das Wolgauer nörd-
lich Zarizyn befestigt. — In den von Raketen besetzten Gebieten
des Saratowschen und Woroneschen Gouvernements wurden
laut Ukrainischer Telegraphenagentur die früheren Regierungs-
behörden und Selbstverwaltungsorgane wiederhergestellt.

Moskau, 22. August. (AP.) Die „Pravda“ meldet: Die
Tunnels am Südoberufer des Baltischen Meeres flieden den Truppen der
russischen Regierung unversehrt in die Hände. Der Verkehr
findet bis Tunnel 36 statt. Laut „Sibirskaja Wschod“ befinden
sich die Tunnels des östlichen Teiles in der Gewalt der Bolsche-
wiken. Tunnel 39 ist von den Bolschewiken gespart worden.

Die „Pravda“ meint, daß die Gegner infolge dieser Sprengung
nicht mehr imstande seien, große Operationen gegen die Rote-
gewalt in Transbaikalien zu führen.

Die Intervention in Sibirien.

Eine Erklärung der japanischen Regierung.

Tokio, 13. Aug. (AP.) Sabas-Meldung. Die japanische
Regierung veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung wurde
jüngst auf die zunehmende Tätigkeit hingelenkt, die von
deutschen und österreichisch-ungarischen bemanneten Ge-
sellschaften in Sibirien an den Grenzen der Mandchurien ent-
faltet wird. Diese Gesellschaften, die praktisch das Kommando
über die Streitkräfte der Sowjets übernommen haben,
marschieren gegen die chinesische Grenze mit Richtung auf
die Stadt Wankow. Die drohende Gefahr zwang zahlreiche
japanische Einwohner dieser Stadt, die Stadt zu verlassen.
Die Lage enthält eine unmittelbare Drohung für das
chinesische Gebiet und ist von nicht minderem Interesse für
Japan angesichts der Bande enger Solidarität, die es mit
China verbindet.“

Die beiden Regierungen waren der Ansicht, daß ein ge-
meinsames Vorgehen notwendig sei. In Anbetracht dieser
Lage wurde als vorläufige dringende Maßnahme be-
schlossen, daß ein Teil der japanischen Truppen, die gegen-
wärtig sich in der südlichen Mandchurien befinden, den
sofortigen Befehl erhalten soll, sich in Richtung auf Wankow
in Bewegung zu setzen. Diese Truppenbewegung wurde von
dem Geist harmonischen Zusammengehens zwischen Japan
und China gegenüber der drohenden Gefahr beherzigt. Bei
dieser Gelegenheit wird die japanische Regierung die
Souveränität Chinas peinlich achten, ebenso wie die Rechte
und Interessen der dortigen Bevölkerung. Die beiden Re-
gierungen geben sich der Hoffnung hin, daß die angeführte
Maßnahme in großem Maße dazu dienen werde, die Be-
ziehungen gegenseitigen Vertrauens und guter Nachbar-
schaft zwischen den beiden Nationen zu entwickeln.

Zusatz des B. T. A.: Die von der japanischen Regierung
erfahren, liegen keinerlei Nachrichten vor, die die Angaben
der japanischen Regierung bezüglich der deutschen, öster-
reichischen und ungarischen Kriegseingelenken in Sibirien
irgendwie bestätigen könnten. Die Lage unserer Kriegse-
ingelenken ist vielmehr die, daß sie, besonders infolge der Be-
setzung der sibirischen Bahn durch die Tscheko-Sowjets,
Sibirien zu weit nicht verlassen können. Wenn es jetzt von
feindlicher Seite so dargestellt wird, als hätten unsere
Kriegseingelenken eine Truppenmacht gebildet, der entgegen-
getreten werden müsse, so ist das nur ein Vorwand, um die
eigentlichen Einmischungs- und Annexionsabsichten unserer
Feinde gegenüber Rußland zu verdeutlichen.

Ans den Taubbüchern Nikolaus' II.

Die „Pravda“ lehnt die Veröffentlichung der Tagebuchauf-
zeichnungen des letzten Zaren aus der Zeit nach seiner Absetzung
fort. Die Bemerkungen, die Nikolaus II. im Laufe des No-
vembers Juli 1917 über die Entwicklung der inneren Politik und
über die Kriegslage niederschrieb, sind nicht ohne Interesse.

19. Juni 1917. Montag. Weiter verhältnismäßig ruhig.
Der Tag verließ mich immer. Gerade vor dem Essen kam die gale
Nachricht von der begonnenen Offensive an der Südwestfront.
In Richtung Solchowsk haben unsere Truppen nach zwei-
tägiger Artilleriefeuer die feindlichen Stellungen durchbrochen und
ungefähr 170 Offiziere und 10.000 Mann gefangen, 6 Geschütze
und 24 Maschinengewehre erbeutet.

Dank sei dem Herrn! Bei Gott, zur guten Stunde! Nach
dieser feindlichen Nachricht fühle ich mich ganz anders.

20. Juni 1917. Montag. Der Tag war herrlich. Unser
guter Kommandant Oberst Komplinski hat mich, den Offizieren
vor fremden Leuten nicht die Hand zu geben und die Wach-
mannschaften nicht zu grüßen. Bisher hat ich das einigmal,
aber sie erwidern den Gruß nicht. Besichtigung mit Alzei
über Geographie. Wir verließen eine riefenhafte Tanne nahe
beim Gitter, hinter der Drangerie. Die Wachmannschaften sel-
ber wollten uns bei der Arbeit helfen. Abends las ich „Graf
Montenapello“ zu Ende.

5.18. Juli. Mittwoch. Den ganzen Morgen regnete es,
erst gegen zwei Uhr hellte sich das Wetter auf. Abends wurde
es kühl. Den Tag verbrachte ich wie immer.

In Petersburg waren dieser Tage Unruhen mit Schie-
ßen. Aus Konstantinopel kamen gestern viele Soldaten und Ma-
chinen, um gegen die Provisionäre Regierung zu marschieren.
Vollständige Verwirrung.

Wo sind die Männer, die diese Bewegung in die Hände
nahmen und den Streitigkeiten und dem Blutvergießen ein Ende
machen könnten?
Der Same alles Bösen ist in Petersburg selber, nicht in
ganz Rußland.

6.19. Juli. Donnerstag. Glücklicherweise ist die überwäl-
tigende Mehrheit der Truppen in Petersburg ihrer Pflicht treu
geblieben und die Ordnung ist auf den Straßen wiederherge-
stellt.

Das Wetter war wundervoll. Hatte einen guten Spazier-
gang mit Tschew und Wajsa. Tagsüber arbeiteten wir tüchtig
im Wald, legten vier Tannen nieder und jägten sie. Abends
begann ich „Tartarin de Tarascon“.

8.21. Juli. Samstag. Schöner heißer Tag. Ich war im
Park mit Tschew und Maria. Tagsüber arbeiteten wir an
denselben Stellen. Gestern und heute waren die Wagen kor-
rekt in der Dienstleistung und Jernhaltung von Räum im Gar-
ten während unseres Spaziergangs — vom 4. Schützen- und 1.
Schützenregiment.

Im Bestand der Regierung sind Veränderungen eingetreten.
— Fürst Lwow ist ausgetreten und Ministerpräsident wird Re-
renski, der gleichzeitig Kriegs- und Marineminister bleibt und
noch das Handels- und Industrieministerium übernimmt.

Dieser Mann ist im gegenwärtigen Augenblick sicherlich am
rechten Platz; je mehr Macht er hat, desto besser wird es sein.
11.24. Juli. Morgens mit Alzei spazieren gegangen. Nach
der Rückkehr hörte ich, daß Kerenzki angekommen war. Im
Gespräch erwähnte er unsere vorausgesetzte Abreise nach dem
Süden, wegen der Nähe Zarstojes Selos bei der unruhigen
Hauptstadt.

Anlässlich Olgas Geburtstags gingen wir zum Gebet. Nach
dem Frühstück ständig gearbeitet; zwei Tannen umgelegt, was
haben schon an die 70 Bäume gefällt. Was den dritten Teil
der Trilogie „Peter“ von Merckowski zu Ende, gut geschrie-
ben, macht aber einen schweren Eindruck.

13.26. Juli. Donnerstag. In den letzten Tagen kommen
schlechte Nachrichten von der Südwestfront. Nach unserem Vor-
satz haben die Italiener viele Truppenteile, die plötzlich von der
feindlichen deutschen Seite angegriffen wurden, nicht nur sich
gebeugt, sondern, sondern in einigen Orten sind sie durch-
aus nicht unter dem Druck des Feindes zurückgegangen. Die
Deutschen und Österreicher nahen diese für sie günstigen Um-
stände aus und brachen mit geringen Kräften in Südgallien
durch, was die ganze Südwestfront zwingen kann, nach Osten
zurückzugehen.

Einfach schändlich und niederschmetternd:

Seute hat die Provisionäre Regierung endlich verfügt, daß
auf dem Kriegsschauplatz die Todesstrafe eingeführt wird für
die des Hochverrats Schuldigen. Wenn die Maßnahme nur
nicht zu spät kommt. Der Tag war grau, warm. Wir arbei-
teten an der nördlichen Seite, beim Durchhauen, füllten drei und
gerüsteten zwei Bäume. Nach und nach fange ich an, die Sachen
und Bücher zu verpacken.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 24. Aug. Die „Voss. Ztg.“ hört, hätte die
deutsche Regierung in den bisherigen Verhandlungen mit
Spanien auf die Unmöglichkeit hingewiesen, einem einzelnen
Staat zuliebe die Wirksamkeit der U-Bootflotte in Frage
zu stellen. Zumindest dürfte aber die Möglichkeit bestehen.
Durch größere Schonung der spanischen Schiffe innerhalb des
Sperrgebietes die Interessen des besetzten Landes zu
berücksichtigen. Das Blatt schreibt weiter: Die in der
Presse unter Feinde mit großer Benützung hingestellte
Behauptung, zwischen Deutschland und Spanien bestehe ein
einstufiger Konflikt, beruht auf einer sehr starken Übertreibung.
Die spanische Regierung hat durch ihren Vorkäufler noch-
mals ihren festen Willen kundgetan, die Neutralität streng
zu beobachten, und in Deutschland hat man volles Ver-
trauen zu dem stark entwickelten Eingefühl der spanischen
Nation, daß es nicht angelassen wird, daß Spanien in Ab-
hängigkeit von den Befehlen der Entente gelange.

Lord Georges Schrei nach Kohlen.

London, 22. August. (Reuter.) Bei einer Veranstaltung
zugunsten des roten Kreuzes sagte Lord Georges in einer Rede:
Der Krieg ist ein Geschäft, das wir durchzuführen müssen. Der
Gedanke an die Art und Weise, wie unsere Soldaten für die
Freiheit der Welt gekämpft haben, erfüllt mich mit Bewunder-
ung und Stolz. Hätte ihr Mut geschwankt, so wäre die Frei-
heit der Welt von dem unheimlichen Despotismus, den die
Welt je gesehen hat, zermalmte worden. Wenn in diesem Augen-
blick der Despotismus einen Mißerfolg erlitten und sein Ziel
nicht erreicht hat, so ist es allein der Tapferkeit der Mannschaf-
ten zu danken. Ueber die Notwendigkeit der Ersparung von
Kohle jagte Lord Georges: Alle, die helfen, daß mehr Kohlen
erzeugt werden, helfen damit den Sieg erringen. Ich freue
mich mehr über die bedeutenden Auftritte des französischen Mi-
nisterpräsidenten und eines der glänzendsten Strategen
des Krieges, des großen Marshall's Joch, sie haben sich besonders
an die Bergarbeiter in England gewandt, damit diese durch
geheiligte Kohlenherzeugung Frankreich unterstützen. Das min-
deste, was wir für dieses tapfere Volk tun können, ist, ihm mit
Kohlen für die Munitionsfabriken, Eisenfabriken und Industri-
en zu helfen und es in den Stand zu setzen, seine Ehre zu vertei-
digen. Redner schloß: Ich wünsche, daß Millionen Tannen
Kohlen während des Winters gespart werden, damit sie in die
Hochöfen geschüttet werden können, um Granaten, Schiffe und
Kanonen herzustellen und auch Frankreich zu helfen, und das
kann erreicht werden.

Kronprinz Rupprechts Verlobung.

München, 25. Aug. (AP.) Die Korrespondenz Hoff-
mann meldet amtlich: Der König hat bei der heutigen
Kabinettsitzung, die anlässlich seines Namensfestes stattfand,
die Verlobung des Kronprinzen Rupprecht mit Fürst Groß-
herzoglichen Sobiet der Prinzessin Antonia von Luxemburg
bekanntgegeben.

Keine Reichstageseinberufung.

Berlin, 25. August. (AP.) Die heute morgen von
einem Berliner Zentrumsblatt verbreitete Meldung, daß
mit einem baldigen Zusammentritt des Reichstages zu res-
nen sei, trifft nicht zu. Es ist weder die Einberufung des
Reichstages noch die des Hauptausschusses geplant. Ein
Grund dazu liegt auch nicht vor, da seit den Versprechungen
der Fraktionsführer mit dem Stellvertreter des Reichstages
keine Veränderung der politischen Lage eingetreten ist.

Eine drohende Milchnot in der Schweiz.

Im Kanton Glarus, in der Schweiz, eine Milchnot! Das ist es
nicht zu glauben und doch ist es so. Wir lesen in den „Neuen
Zürcher Nachrichten“:

Uns droht auf den Winter eine Milchnot. Die Fütter-
ernte ist vielerorts zum Einstudern knapp ausgefallen. Es

wird eine Masse Blech beschafft werden müssen. Es sind darum schon jetzt alle diejenigen Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, die das bisherige Milchquantum wenigstens für Kinder, Frauen und alte Leute sichern. Ferner dürfte die Beschlagnahme aller Vorräte an konzentrierter Milch durch den Staat unverzüglich an die Hand zu nehmen sein.

Was die Yankee's wollen.

Washington, 21. August. (Reuter) Senator Lodge sprach im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zum Seeresgebot und warnte vor der hinterhältigen deutschen Friedensstimmungsmache. Der Friede wird diktiert und darf nicht mit Deutschland verhandelt werden, damit es nie wieder im Stande ist, den Weltfrieden zu stören. Im einzelnen müssen Deutschland folgende Friedensbedingungen aufgegeben werden: Vollständige Wiederherstellung Belgiens, bedingungslose Herausgabe Elsass-Lotharingens und der italienischen Gebiete Österreichs, Sicherheit Griechenlands, Unabhängigkeit Serbiens und Polens und Slawenfreiheit Rußlands von deutscher Herrschaft, einschließliche der Rückgabe des russischen Gebiets, das durch den Vertrag von Brest-Litowsk entzweit wurde. Ferner muß Konstantinopel zu einem Freihafen gemacht werden. Palästina darf nie wieder unter türkische Herrschaft zurückfallen. Die wichtigste von allen Friedensbedingungen ist, daß die großen slavischen Volksteile in Österreich, nämlich die Jugo-Slawen und Tschechoslowaken unabhängige Staaten werden müssen. Diese im Verein mit den Polen werden dem Vormarsch Deutschlands nach dem Osten im Wege stehen. Was das deutsche Volk betrifft, so denkt natürlich niemand daran, es zu vernichten. Wir sind nicht im Kriege, um den Versuch zu machen, Deutschlands Regierungsform zu ordnen, das müssen die Deutschen selbst tun.

Das eiserne Kreuz.

In den abgelaufenen vier Kriegsjahren, bis zum 1. Aug. 1918, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse etwa an 125 000 Inhabern verliehen worden. Eiserne Kreuze zweiter Klasse sind über 434 Millionen zur Verteilung gelangt. In der Heimat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eisernen Kreuz am Schwarz-Weissen Bande ausgezeichnet, eine Zahl, die gegenüber den im Felde verliehenen Eisernen Kreuzen kaum in Betracht kommt, namentlich wenn man berücksichtigt, daß sie sich auf den Zeitraum von vier Jahren verteilt.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes tragen, außer dem Kaiser, bisher vier unserer Feldherren, nämlich die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, v. Maschens, Prinz Leopold von Bayern und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff. Das Eiserne Kreuz mit Strahlen (das Blücherkreuz) besitzt lediglich Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Löhne der Erntearbeiter.

Neu, 20. August. Ein Inserat von erntearbeiternde Deutschtät "wird im 'Neum. Wochenblatt' veröffentlicht. Es besagt:

"August Scharf ist mit 200 kräftigen Erntearbeitern auf Feldern eingetroffen und will mit seinen Leuten arbeiten, wenn ihnen an Tagelohn wenigstens 20 Mark mit freier Verpflegung gepaßt wird. Es wird nicht billiger gearbeitet. Abzugeben können beim Gastwirt Odenberg in Petersdorf abgegeben werden. Falls ein Tagelohn von 20 Mark nicht bewilligt wird, kann und darf von diesen Arbeitern keiner bei den Bauern in Arbeit gehen."

Die schone Spekulation des Herrn Scharf auf die Leute, daß diese freilich ein Loch bekommen haben. Der zukünftige Kreisreisnachweis in Odenburg i. Hoff. teilt nämlich mit, daß er bei dem hiesigen Generalkommando in Altona und dem Landrat Schritte unternommen habe, die durch den Arbeitsnachweis vermittelten Erntearbeiter entweder zur Aufnahme der Arbeit oder zum Verlassen der Insel Fehmarn zu veranlassen.

Aufklärung tut dringend not!

Die „Scholofade-Handelszeitung“ schreibt: „Deutschland fertete der Schweiz im ersten Vierteljahr 1918 über 60 000 Ztr. Zucker. Mit diesem Zucker fabrizierten die Schweizer Firmen 120 000 Ztr. Schokolade. Im gleichen Zeitraum erhielten wir aus der Schweiz aber nur die lächerlich geringe Menge von 6000 Zentnern Schokolade, und jetzt ist die Einfuhr aus der Schweiz wieder einmal geschlossen. Frankreich dagegen bekam im ersten Vierteljahr 1918 von der Schweiz etwa 24 000 Ztr. Schokolade geliefert, ohne auch nur einen Zentner Zucker nach der Schweiz ausgeführt zu haben. Dies ist doch ein ganz unhaltbarer, unbegreiflicher Zustand. Deutscher Zucker wird in großen Mengen nach der Schweiz ausgeführt, damit die dortigen Firmen damit Schokolade für Frankreich anfertigen. Die deutsche Regierung muß unbedingt dafür sorgen, daß weit mehr Schokolade aus der Schweiz nach Deutschland eingeführt wird.“ Entsprechen diese Feststellungen den Tatsachen, dann erblickt sich die Frage, was gebietet die Regierung zu tun, um derartige für Deutschland unwillkürliche Vorkommnisse künftig zu verhindern und einen hinreichenden Ausgleich für den Ausfall herbeizuführen.

Die Kleiderstoffnot behoben?

In letzter Zeit gingen über die Kleiderstoffnot wiederprechende Nachrichten durch die Presse. Man erklärt der Reiter der Reichsbedarfsstelle, Geheimrat Dr. Deutler, daß die Kriegsgroßfabrikation vor einigen Tagen der Reichsbedarfsstelle mehrere Millionen Meter Stoffe für Bekleidung und weitere Millionen Meter Webstoffe für Unterzeug sowohl für das letzte Vierteljahr 1918 als für

das erste Vierteljahr 1919 mit angemessenen Vorräten zur Verfügung gestellt hat. Daß die noch in der Entwicklung befindliche Industrie der Stapelfaser noch gewisse Zeit brauchen wird, ehe sie alle Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung reiflos befriedigen kann, versteht sich von selbst. Zu einem Zugang gehören im Durchschnitt nicht ganz 3 Meter Stoff in entsprechender Breite. Aus einer Million Meter können also mehr als 330 000 Anzüge hergestellt werden. Geheimrat Deutler glaubt auch versichern zu können, daß wir durch die Fortschritte der Erfindungsindustrie dieser Sorge in der Hauptphase nunmehr überhoben sind, und daß wir noch im Laufe dieses Halbjahres Erleichterung an die Verbraucher bringen können, die für Mäntel sowohl wie für Oberkleider, abgesehen vielleicht allein von der Säuglingswäsche, allen billigen Anforderungen genügen werden. In der auch von uns wiedergegebenen amtlichen Mitteilung, daß eine Wiederholung der Kleiderabgabe für Arbeiter nicht zu erwarten wäre, glaubt übrigens das gut unterrichtete Fachblatt „Der Konfektionär“ der Reichsbedarfsstelle Sophistik nachweisen zu können. Es betont, daß Radbrand auf die Worte „für die Arbeiter“ gelegt werden müsse, „denn in Wirklichkeit wird wahrscheinlich, sogar sehr bald, die Kleiderabgabe für bedürftige Kriegsteilnehmer wiederholt werden. In der breiten Öffentlichkeit wird die Werbung jedoch anders verstanden, und die Folge muß sein, daß das Vertrauen zu amtlichen Erklärungen immer mehr schwindet“.

Ein Stimmungsbild.

Auf der in voriger Woche zu Friedberg abgehaltenen Versammlung der Vereinigten Landwirte wurde der Brief eines bei Altenstadt wohnenden Odenomrats, eines hervorragenden Landwirts, der sein Leben lang treu zu Hirt und Vaterland gestanden hat und der 3. Jt. von einer Kuh bei einer Viehhaltung von 53 Kühen auf den Kopf und Tag 8,49 Liter Milch abmilcht, zur Verlesung gebracht. Das Schreiben ist ein Wahrzeichen dafür, wie man es in gewissen Kreisen meistens versteht, die Erzeugung zu hemmen und den Landwirt zu verzögern. Das Schreiben lautet:

Sende Ihnen einliegend eine mit unserer fester Unterschrift erlassene Verfügung der Landes-Milch- und Fettstelle zur gefälligen Einsicht und Rücksendung, da ich unter Glas und Rahmen das Schreiben aus der Kriegszeit 1914/15 der Nachwelt übermitteln möchte. Auch diese soll erweisen, welche Art von Verfügungen die heutige Zeit erlassen konnte.

Was denkt denn eigentlich die Milch- und Fettstelle über eine solche Verfügung, hat sie keine Ahnung, daß solche Erlass der reine Unsinn sind und Verfügungen enthalten, die unter gar keinen Umständen gehalten werden können. Den Kühen müßte ich die Verordnungen in den Stall hängen und den Milchfäßen den Ernst der Lage vor Augen führen, ich glaube nicht, daß ein Erfolg erwüßte.

Welche Umstände sprechen denn bei der Milchergiebigkeit mit? Das scheint die Milch- und Fettstelle, die als solche dies wissen müßte, — nicht zu wissen. — Trodenes Wetter, Regen, trodenes Grünfütter, nasses Grünfütter, daß das Wasser bei vorübergehendem Regen durch den Wagon läuft, gutes Futter, geringeres Futter, Heu von nassen Wiesen, Heu von trockenen Wiesen, gehaltreiche Futterrüben, gehaltlose Futterrüben, Wechsel des Melkersonnals, übermäßige Hitze und schlechte Ventilation im Stall, Zunahme der Trächtigkeitperiode usw. 50 Prozent der vorhandenen Kühe sind heute trächtig, fasten in den Monaten Januar, Februar, März April, Mai.

Was soll man von Männern halten, die Verfügungen erlassen und von den Voraussetzungen einer täglich gleichbleibenden Milchmenge keine Ahnung haben, und ich betone dies ausdrücklich, weil diese sonst solche Verfügungen unmöglich erlassen könnten.

Und nun die Strafen, — weil eine Kuh heute einen Liter Milch aus ganz natürlichen Gründen weniger gibt, 53 Kühe selbstverständlich 53 Liter weniger geben: Ein Jahr Gefängnis und hohe und schwere Geldstrafen. Ja, leben wir denn im deutschen Reich oder in einem fremden Erdteil, weit hinter dem Monde? Welchen Richter würde, vorausgesetzt, daß er Kenntnis der Viehhaltung hätte, derartige Strafen ansetzen können? oder sind diese dazu bestimmt, den dummen Bauern vollständig zu verzögern und ihn aller Produktionsfähigkeit zu berauben.

Nein, hier denkt der deutsche Bauer doch besser, er hält durch und produziert Milch, selbstverständlich aber nur in dem Maße, wie er es leisten kann.

Aber nicht vergessen wird er solche Erlasse, Verfügungen und Strafordnungen, und zwar hier von Männern, die keine Ahnung von Viehhaltung und Milchwirtschaft haben, sonst könnten derartige Dinge nicht vorkommen.

In jedem Tag kann hier Milchstand und Ablieferung festgestellt werden, man kann nur finden, daß kein Tropfen Milch mehr in die Haushaltung kommt als das richtige zugewiesene Maß und alles andere der Stadt reiflos zulieft. So habe ich es selber gehalten und so wird es weiter gehalten. Je mehr Milch ich abmilche, um so höher die allerdings sehr mögliche Gebelinnahme.

Man sende mir in künftigen Fällen zu Kontrollen Sachverständige, aber nicht Reutlinge, die, ich muß es annehmen, noch keine Ahnung von Vieh- und Milchwirtschaft haben.

Schon wieder ein Lustanfall auf Frankfurt a. M.

Heute gegen Mitternacht konnte man wieder ein lebhaftes Feuer in der Gegend von Frankfurt wahrnehmen, ununterbrochen sollte der Donner der Abwehrgeschütze und blühten die zerplatzenden Geschosse. Wie wir hören, hat wieder ein feindliches Flugzeuggeschwader Frankfurt heimgesucht, mußte aber umkehren, ohne Personenschaden angerichtet zu haben.

Aus der Heimat.

Friedberg, 25. August. Die Sammlungen für die Kolonialkriegeropfer, die von den hiesigen Militärvereinen durchgeführt wurden, ergaben für Stadt Friedberg (ohne den Stadtelb Feuerbach) den ansehnlichen Betrag von Mk. 1000; man sieht aus dieser erfreulichen Tatsache, daß, trotzdem in letzter Zeit schon öfter die Gabelreueigkeit unserer Einwohner in Anspruch genommen wurde, doch noch eine offene Hand für unsere Helden in den Kolonien vorhanden ist. Allen Helden herzlichsten Dank! Besonderen Dank aber gebührt auch noch den fleißigen Sammlern und Sammlerinnen von der Augustiner- und Schillerstraße und dem Lehrerseminar, die sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben.

Zentrale für Kriegsfürsorge. Da die Volksküche vom 1. September 1. J. ab geschlossen ist, findet am nächsten Mittwoch keine Kartenausgabe statt. Der nächste Ausgabetermin wird bekannt gegeben.

Aus Starkenburg.

FC. Groß-Geran, 22. August. Wegen vorläufiger Milchfällung erhielt die Frau Konrad Klink von Dornberg von den hiesigen Schiffern eine Geldstrafe von 250 Mark erst 50 Tage Gefängnis. Ferner bestimmte das Gericht das Urteil an der Gemeindefürsorge acht Tage lang auszusprechen.

Aus Rheinhessen.

FC. Mainz, 22. August. Ein junger Mann ließ sich gestern in einer hiesigen Baderanstalt einen Korkgürtel zum Schwimmen. Als Pfand hinterlegte er seine Briefstöße. Mann und Gürtel sah man nicht wieder, und die Briefstöße enthielt nur altes Papier.

FC. Mainz, 22. August. Der Sohn der Frau Zimmermann aus Adenheim, die als Metzger, daß derselbe Johannstraben im Felde entwandte und ihm deshalb einen Schlag mit der Art auf den Kopf verleiht, ihn schwer verletzt hatte, wurde aus dem hiesigen Krankenhaus als geheilt entlassen. Nach der Tat sprang bekanntlich Frau Zimmermann mit ihrem anderen Kinde in den Rhein, beide wurden aber gerettet. Die Frau hat sich nunmehr wegen Totschlagsversuchs zu verantworten.

FC. Gonsenheim, 23. Aug. Im hiesigen Gemeindefeld entstand gestern ein großer Brand, der mit Hilfe des Militärs gelöscht wurde. Der Schaden ist sehr erheblich.

FC. GutsMuths, 22. August. Neun Enten wurden dem Wertmeister Winter, vier Gänse dem Wertmeister Klausfelder aus dem Stalle gestohlen.

FC. Worms, 22. August. Die hier aus dem Rhein geländete Leiche wurde als die des 18 Jahre alten bayerischen Unteroffizierschülers Robert Ernst festgestellt. Der junge Mann ist beim Baden im offenen Rhein, wozu er kommandiert gewesen, am Ronsenbach bei Bockenheim ertrunken.

FC. Wörrdorf, 22. August. Ein hiesiger Einwohner hatte in dem hiesigen Jorellensbach widerrechtlich 50 Pfd. Jorellen gefangen, war aber von der Tochter des Fischpächters beim Fang beobachtet worden. Der Fischpächter fuhr mit dem Zuge nach Wiesbaden, wo ihm am Bahnhof die Beute von der Polizei abgenommen wurde, die von der Tochter des Fischers telefonisch von der Ankunft des Fischpächters in Kenntnis gesetzt war.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Wiesbaden, 22. August. Einen bösen Hefereinfluss erlebte hier ein Konditor, dem von unbekannten Personen Zucker angeboten wurde, den er für 4800 Mark kaufte. Es waren etwa 20 Doppelzentner. Der Zucker war für die Heeresverwaltung bestimmt und auf einem Rheinisch in Mainz gestohlen worden. Der Zucker wurde bei dem Konditor gefunden und beschlagnahmt. Einer der Diebe sitzt in Mainz in Untersuchungshaft. Der Konditor wird sich wegen Schererei zu verantworten haben.

FC. Wehrich, 22. August. Ein Händler und ein Tagelöhner, die schon lange im Verdacht von Geheimfälschungen stehen, sowie ein Wirt wurden in Haft genommen. Bei den erfassten wurde ein frisch geschlachtetes Schwein im Gewicht von 150 Pfd. vorgefunden und beschlagnahmt.

FC. Hungen, 22. August. Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Arbeiter aus Rod a. d. Weil, weil er mit einem anderen gemilcht hatte, zu zwei Wochen Gefängnis. Ein Metzger aus Soelenberg erhielt 300 Mark Geldstrafe, weil er die Schlachtung eines Kindes vorgenommen, ohne daß das Schlachtvieh vom Fleischbeschauer freigegeben war, und etwa 2 Zentner Fleisch und Wurst ohne Fleischmarken abgegeben.

FC. Aus dem Unterhannau, 22. August. Der hohe Preis, der für Kirschklee bezahlt wird, um den Tabak zu veredeln, hat in vielen Fällen hier zu wildem Sammeln geführt, bei den Bäume und Äste beschädigt wurden. Da hier ein kriegswirtschaftliches Interesse vorliegt, ersucht die Behörde mit aller Schärfe auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes gegen die Baumfrevler vorzugehen.

FC. Wehrich, 23. Aug. Auf der Sophienhöhe geriet der Arbeiter Heinrich Krummhorn von hier in eine Transnmission und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

FC. Auel, 23. Aug. Die Eheleute Schäfer Witz dahier feierten ihre goldenen Hochzeit. Im Februar nächsten Jahres steht Schäfer Witz 50 Jahre im Ehestandesdienst der Gemeinde.

FC. Aus Niederhessen, 23. Aug. Zwei Landwirtinnen aus Dornhausen wurden von dem Schöffengericht in Kassel zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie der Milch 50 Prozent Wasser zugefügt und obenrein noch völlig entrahmt hatten. — Beim Ueberfahren über die Fulda fenterle Lei Philippsthal ein Boot mit mehreren Personen, von denen der Fabrikant Ernst Schardt erkrankt, während die übrigen sich retteten.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sichel, Friedberg; für den Angelegenheit: H. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G., Friedberg i. H.

Verfemt.

Roman von Hann Wölke.

14)

11. Kapitel.

Maisonnenheim lag über dem Grunewald. An allen Tannen und Nichten lichtgrüne Spigen und in schimmernden Moosen die weißen Sterne der ersten Erdbereitungen. Ein warmer, würziger Duft lag wie eine Wolke über die maigrüne Welt und hüllte alles in eine bräunliche Schwüle. Käfer kurrten im Gras, und Schmetterlinge taumelten träge durch die blaue Luft, und die weißen Schwäne auf dem blauen See tauchten tief ihre schlanken Hälse in die kühle Flut, auf deren krausen Wellen tausend Sonnenlichter schillerten.

Den moosigen Waldweg entlang, der um den Grunewaldsee herumführte, schritt eine schlante Frauengestalt. In ihren braunen Haarmellen, die unter einem großen mit weißen Moosblüten geschmückten Strohhut hervorstachen, spielten auch die Sonnenlichter, und in ihren leuchtenden Augen sangen goldene Funken.

Mirena nahm nachlässig das weiße Gewand enger zusammen und spähte forschend in die Ferne.

„Natürlich, wenn er von der Bahn kommt, kann er keinen anderen als diesen Weg nehmen, und doch hatte ich nun schon den dritten Tag vergeblich auf ihn. Es wird nachgerade langweilig, abgesehen davon, daß es auch sehr ermüdend bei der Hitze ist, hier stundenlang spazieren zu gehen. Ah, da ist er. Endlich!“

Aber wenn die Augen auch jubelnd aufblitzten, keine Bewegung befandete, daß sie die in der Ferne auftauchende Männergestalt gesehen. Anscheinend gleichmütig prüfte sie ringsumher den moosigen Waldboden, um sich endlich, nachdem sie die verschiedensten Lauerplätze erprobt, lang am Boden auszusetzen, um, nachdem sie den Hut von dem weißen Vordach genommen, anscheinend gedankenlos unter dem roten Schirme in die sonnenklammernde Luft zu starren. Eine Weile lag sie ganz still mit klopfendem Herzen und lauschte auf das Näherkommen der Schritte, die sie so heiß ersehnte.

Wenn er vorüberging? Wenn er sie gar nicht bemerkte? Nein, das war unmöglich. Er machte sie sehen. Jetzt klang der Schritt schon ganz in der Nähe — jetzt mußte er ganz nahe sein — jetzt stotterte der Schritt. — Hatte er sie bemerkt? Mirena blinzelte in die Sonne, aber sie wandte den Blick nicht dem Manne zu, der jetzt still stand und sie eine ganze Weile stumm betrachtete. Endlich wandte sie, langsam den Blick, aber welches Bild traf Holger Thorens, der dicht vor ihr stand und auf sie hernieder sah.

Holgers Antlitz überzog eine blasser Rote. Er nahm den großen, weißen Panamastrohhut von der vom Laufen erhitzten Stirn und sagte im Kampfe zwischen Lachen und Weinen: „Das muß ich sagen, finde ich toll. Wie ich da so gemüht um den See schreite und den roten Sonnenschirm zwischen den Bäumen aufstauen sah, denke ich: Manu, was ist denn das für ein verdurtes Frauenzimmer — verzeihe Sie, Frau Gräfin — das

Hier mutterselbstallein im Walde umspaziert — und wie ich näher komme. Sie können sich meinen Schreck vorstellen, find Sie es selbst.“

„Das Vergnügen werden Sie wohl noch öfter haben, mein werter Herr Thorens,“ sagte Mirena, ohne ihre nachlässige Stellung im geringsten zu verändern und lächelnd in die Sonne schauend.

„So,“ gab Holger gedehnt zurück. „Wieso denn?“

„Ich bin Ihre Nachbarin, ich wohne hier, und der Weg ist also so gut mein wie Ihr Recht.“

„Ach, dann ist ja gar nicht die Rede,“ entgegnete Holger ängstlich. „Ich meinte nur, es ist für eine Dame nicht ungefährlich, hier so allein herumzustreifen.“

„Natürlich,“ lächelte Mirena zurück, „wenn es zu solchen Begegnungen Veranlassung gibt wie eben jetzt.“

Holger sah Mirena fast hilflos an. „Machte sich diese Frau vielleicht noch über ihn lustig?“

„Sie wohnen also hier,“ sagte er, nur um etwas zu sagen, „dort drüben in der kleinen, weißen Villa? Aga hat mir schon davon erzählt.“

„Und Sie haben mir noch nicht mal Ihren nachbarschaftlichen Besuch gemacht,“ schmollte Mirena und wandte den todigen Kopf leicht zur Seite, während sie die roten Lippen leicht geöffnet hielt und mit einem so sinnverwirrenden Blick zu Holger aufschah, daß er ganz fassungslos auf sie hernieder starrte.

„Wie konnte ich denn kommen,“ sagte er, wie zur Entschuldigung. „Ich war doch in Berlin.“

Sie nickte ihm gnädig zu und die weiße Hand zu ihm emporstreckend, sagte sie mit einem betörenden Lächeln: „Aber Sie werden gewiß kommen, Herr Thorens, nicht wahr, recht bald.“

„Gewiß, meine gnädige Frau,“ sagte er, nochmals den Hut küßend und tief Atem holend, „wenn ich Ihnen angenehm bin.“

„Das fragt sich jetzt,“ lächelte Mirena, toleant den Oberkörper ein wenig aufrichtend und mit sehnsüchtigen Augen an ihm vorbei über den blauen See starrend. „Zumeilen hoffe ich die Männer und Männergesellschaft, aber zuweilen — da liebe ich Sie. Es kommt also sehr darauf an, ob Sie den richtigen Moment treffen.“

„Und wann ist dieser?“ fragte Holger, ganz dicht an die schöne Frau tretend und die ausgelassene Hand ersassend. „Wann ist dieser? Wie leicht ist?“

„Was lag alles in diesem Lächeln der glühenden Lippen? Verheißung und Gewährung und noch etwas anderes, das ihn fast zwang, den schönen Verführer dort zu Füßen zu sinken und ihr von Liebe zu stammeln.“

Aber er wollte nicht. Alles in ihm bäumte sich dagegen auf. Nicht nur, daß wie eine Erscheinung plötzlich Agas Gesicht so hoch und hehr vor seinem Geiste stand, er wollte auch selber wegen nicht unterliegen.

Mirena war trotz der halb geschlossenen Augen kein Zug in Holgers Antlitz entgangen.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen,“ sagte sie, wie müde auf den moosigen Boden ihr zur Seite deutend, „der Tag ist heiß und Ihr Weg ist noch weit.“

„Nein,“ meinte Holger fast erschrocken ob, „ich muß nach Hause, man erwartet mich.“

Mirena lächelte in tiefem Hohn.

„Sie hübschen sich wohl, Holger Thorens? Ei, ei! Ja, es ist gefährlicher Boden hier. Der grüne Wald und der blaue See und eine lächelnde Frau dazu, vor der wir am liebsten fliehen möchten. Holger Thorens, Sie harter Mann, zeigen Sie Ihre Kraft, gehen Sie nach abwärts, die Suppe wartet und der Platz ist verdorrt, so gehen Sie doch, was harter Sie mich denn so an? Sind Sie wahnsinnig?“

„Nein, ich bleibe!“ Mit diesen Worten hatte sich Holger Thorens an Mirenas Seite auf den Rasen geworfen, ihre Hand ergriffen und heiße Küsse darauf gedrückt.

Ein triumphierendes Leuchten glomm in Mirenas Augen auf.

„Gehaus, mein Freund,“ sagte sie langsam, ein wenig zur Seite rückend und durch diese einige Bewegung Holger bedeutend, daß er sich zu begeben habe. „Sie sollten sich nicht so eilen, zu mir zu kommen, sondern Sie sollten mir morgen zu passender Stunde, schon angelan mit Frau und Jolinder, Ihren Besuch da drüben in der weißen Villa machen und dann abwarten, ob ich Sie für einen der nächsten Abende zum Tee bitte.“

„Das wäre nett. Nicht wahr? Denken Sie sich, Sie und ich in einem dümmigen Gartenloft da drüben in der weißen Villa, ganz allein. Die Veranden sind weit offen, und der Windeshauf stult herein. Die Teemaschine summt, und in hohen Vöser duften weiße Lilien. Lieben Sie den Duft? Schweiß und berauschend, aber betäubend für für unsere Träume.“

„Träumen Sie auch? Natürlich, Sie sind ja ein Dichter. Und Sie lesen mir vor. Ihr letztes Werk. Draußen singt die Nachtigall, und das Schiff rauscht im Winde. Kennen Sie den Gang, wenn das Rohr leise flüstert, und sich schwankeend hernieder neigt in die blaue Flut? Und wenn der Mond leise über dem See heraufsteht mit seinem bleichen Lichte, und es immer stiller und stiller wird, und die Sterne scheinen, dann — Holger Thorens.“

„Machen Sie mich nicht wahnsinnig, Mirena.“ fluchte Holger, schwer atmend, „es scheint so, als hätten Sie es darauf abgesehen.“

Mirena lachte, ein helles, glodenreines Lachen, und rückte noch etwas weiter von Holgers Seite, während sie aus Erdbereitungen ließ einen Kranz wand.

„Sie sind mir zu ungeschick, lieber Freund,“ meinte sie mit einem reizenden Lächeln.

„Wann darf ich kommen, Gräfin, das Idyll, das Sie so trefflich malen, auskosten?“ fragte Holger, nach ihrer Hand haschend und nochmals heiße Küsse darauf drückend.

„Bald,“ sagte sie verheißungsvoll, und ihre Lippen öffneten sich wie zum Kusse.

„Heute,“ drängte Holger leidenschaftlich, „genau heute, heute abend?“

„Nein, lieber Freund! Morgen,“ lächelte sie zurück. „Morgen!“

„Morgen,“ sagte er gedehnt und erhob sich langsam von ihrer Seite.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Hermine Braun
Karl Nohl
2. 21. in Urlaub

Weichelsheim L. W., den 25. August 1918.

Stadt Marlen.

Mariechen Hering
Otto Müller
Verlobte

(Flonheim
Hainhausen)

Echzell
(Oberhessen)

August 1918.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen.

Fritz Kost
Marie Kost
geb. Haub.

Burg-Gräfenrode.

Nieder-Wesel.

August 1918.



Auf dem Felde der Ehre fiel unser treues Mitglied

Unteroffizier Friedrich Riß

bei einem Feldartillerie-Regiment im Westen,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Preussischen Tapferkeitsmedaille.

Bei Ausbruch des Krieges am Ende des zweiten Dienstjahres stehend, hat er 4 Jahre dem Vaterlande treu gedient, bis auch er von dem Tod gefaßt wurde.

Wir werden dem lieben Mitglied allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Möge er in Heilandsland die ewige Ruhe finden.

Nieder-Rosbach v. d. G., den 26. August 1918.

Turnverein Nieder-Rosbach.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 28. August, verteilen wir in der alten

Landleiter.

Zeiteinteilung wie bei der Butterverteilung.

Es werden abgegeben:
auf Eierfarbe blau, Marke 2, 1 Ei zu 32 Pfg. Gegen Vorlage der kreisamtlichen Bescheinigungen, auf Eierfarbe rot, Marke 3, 1 Ei zu 32 Pfg.

Die Eierfarben sind vorzulegen, Eierfarben ohne die betreffenden Marken berechnen nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Marken sind wertlos.

Friedberg, den 24. August 1918.

Der Bürgermeister A. B. Damm.

Lanz'sche Dreschmaschine
wird Druscharbeit gesucht.

Angebote unter Nr. 1585 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Düngesall

gemahlen, liefert waggomweise

G. W. Zöll, Friedberg i. H.,
Fernsprecher Nr. 410.

Zum sofortigen Eintritt
geucht eine

II. Putzarbeiterin

und ein

Lehrmädchen.

Clementine Stern,
Friedberg i. H., Kaiserstr. 51.

Junges Dienstmädchen

zum Lande für häusliche Arbeit
in kleine Familie sucht

Frau Generalsekretär Wolff,
Friedberg, Bismarckstraße 20.

Saubere Monatsfrau

oder Mädchen zum 1. Sept. für
einige Stunden täglich gesucht.

Zu ersuchen in d. Geschäftsstelle
der „Neuen Tageszeitung“.

Mädchen oder unabhängige Frau

für leichte Hausarbeit täglich 8 bis
3 Uhr gesucht. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle d. „Neuen Tagesztg.“

Grummetgras- Versteigerung.

Das der Stadt Friedberg ge-
hörige Grummetgras soll am
Dienstag, den 27. Aug. d. J.,
versteigert werden und zwar:

vormittags 10 Uhr

von den Weiden der Gemarkung
Friedberg im Sale des städtischen
Museumgebäudes (Eingang von
der Hauptstraße).

vormittags 12 Uhr

von den Weiden der Gemarkung
des Stadtteils Nauersbach im
Stadthaus dazulicht.

Friedberg, den 20. Aug. 1918.

Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Kartoffel- Erntemaschinen

(Original Harder)

sofort ab Lager lieferbar

Wilhelm Häuser

Friedberg, Telefon Nr. 74

Geld-Lotterie

mit sofortigem Gewinn-Entscheid!
Hess. Landesverein vom Roten
Kreuz und Altk.-Frauenverein.

Lospreise zu 1.10 Mk., 5000 Gewinne
in bar mit 33.500 Mk.
Hervorragende Gewinnaussichten!
Jedes 3. Los gewinnt! Sof. Gewinn-
Auszahl. Lospreise zu 1.10 Mk.,
11 St. 11.10 Mk. Result. Samstag,
Friedberg (Hessen).

Einen prima

Fahrschjen

zu verkaufen.

Carl Lofen,
Eichbach (Taunus).

Ein Simmentaler

Zuchtbulle

liegt zum Verkauf bei

Karl Schneider Wwe.,
Eder-Widdersheim.